

Einfach für die Katz

Datteln: „Streit über neues Kraftwerk“, FR-Wirtschaft vom 22. Januar

Ich frage mich, mit welcher Berechtigung eine fachlich versierte Beraterkommission für teuer Geld engagiert wird, wenn sich dann andere wie unser Wirtschaftsminister einfach darüber hinwegsetzen. Es ist unser Steuergeld und unsere Umwelt, die da verballert wird. Wenn Datteln 4 nach langen Problemen – und noch nicht mal fertig repariert – nun doch ans Netz gehen soll, dann sind alle anderen Klimabemühungen einfach für die Katz, lieber Herr Altmaier. Wir fordern ein Umdenken und einen Stop. Ute Wittich, Frankfurt

Crowdfunding für Pioniere

Zu: „Sono weiter am Start“, FR-Wirtschaft vom 21. Januar

So groß der Erfolg für Sono, so traurig die Geschichte: Dass eine so erfolversprechende, ausgereifte Erfindung wegen zu hoher Nachhaltigkeitsstandards quasi an Wirtschaft und Politik vorbei per Crowdfunding an den Start gebracht werden muss, ist ein Armutszeugnis für unser Land. Alle, die es in Sachen ökologischer und ethischer Nachhaltigkeit wirklich ernst meinen, sollten die Entwicklung des modernsten europäischen und solar-unterstützten Elektroautos schleunigst unterstützen, bevor es ohne Deutschland losfährt. Armin Leib, Otzberg

Der große Weltversther

Bauernprotest: „Vom Hof auf den Tisch“, FR-Meinung vom 17. Januar

Im Märzen, da spannt der Bauer längst keine Rösser mehr ein, viel weniger Vöglein zwitschern um die Wette, und die Bienen, die brummen noch, sind jedoch auch schon sehr schwach auf der Brust. Aber wohin nur mit der ganzen Gülle?

Der Mensch, der sieht sich als den großen Weltversther, und er läuft immer und immer wieder vollauf in die falsche Richtung, und (fast) alle laufen, wie beim Almatrieb, ganz einfach hinterher und mit. Die wenigen, die sich noch entgegenstellen wollen, die werden überrannt!

Die „gute alte Kohle“ soll in Deutschland noch jahrzehntelang im ganz großen Stil („CO₂-frei“) verstromt werden. Auch die Landwirte wollen einfach weitermachen wie gewohnt, und fahren daher erneut, mit Traktoren zur nächsten („CO₂-freien“) Demo. Der Mensch hat „seinen hausgemachten Klimawandel“ irgendwie akzeptiert, und er fühlt sich in dieser Rolle, des Helfers-helfer, auch noch ziemlich wohl in. Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Diskussion: frblog.de/kippunkte

Anonymer Hass sucht Projektionsflächen in fiktiven Feinden

Bedrohung von Politikern: „Im Visier der Rechten“, FR-Politik vom 18. Januar

Diese Vorgänge erwecken unguete Erinnerungen

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister beantragt einen Waffenschein, weil er Morddrohungen bekommt. Der Waffenschein wird ihm verweigert – von wem auch immer. Das hat eine Erinnerung in mir geweckt. Mein Opa Ludwig hat mir vor fast 50 Jahren erzählt, dass er bei der „Eisernen Front“ war. Sozialdemokraten, Gewerkschafter und ein paar Liberale wollten die Weimarer Republik schützen. Aber sie hatten keine Waffen. Die Waffen hatte die schwarz-braune Bürokratie der Weimarer Republik den Nazis zugestanden. Für diese Leute waren immer die Sozialdemokraten der Hauptfeind.

Und heute? Ein Reichsbürger – ein Mensch für den die BRD gar nicht existiert und für den weder die Verfassung noch die Rechtsordnung Gültigkeit hat – darf sich mit dem Eintritt in einen Sportschützenverein das Recht erkaufen, Waffen zu erwerben. Heiner Mesch, Attendorn

In anonymen Foren kann Hass sich gut entwickeln

Beate Klarsfeld ohrfeigte den Kanzler Kurt Georg Kiesinger. Das war ein gewaltsamer Angriff auf einen politischen Amtsträger. Die Merkmale dieser Aktion unterschieden sich aber deutlich von den Angriffen, von denen wir heute gehäuft erfahren müssen. Frau Klarsfeld zeigte Gesicht, trat dem Kanzler als klar erkennbare Einzelperson mutig gegenüber und setzte sich auch der unmittelbaren Reaktion des Opfers aus. Die Angreifer auf kommunale Amtsträger zeigen alle kein Gesicht und konfrontieren sich nicht mit der emotionalen Reaktion der Opfer, selbst wenn es sich um unbeteiligte Kinder handelt.

Damit ein menschliches Gehirn zu einer Einschätzung und zu einem Urteil gelangen kann, braucht es die ganzheitliche, rationale und affektive Wahrnehmung des Gegenübers. Erst in der unmittelbaren Begegnung mit dem Mitmenschen kann das Gehirn alle Informationen auf allen Ebenen verarbeiten. Aus der Tatsache der Anonymität aller beschriebenen Angriffe lässt sich umgekehrt schließen, dass die



Einschusslöcher in einer Scheibe des Hallenser Büros von Karamba Diaby, einem Bundestagsabgeordneten der SPD. DPA

Motive der Angreifer, anders als bei Frau Klarsfeld, nicht in der Person des Politikers, sondern in der Identität des Täters liegen. Vielleicht steckt hinter jedem Übergriff Verletzung, Kränkung und Beschämung, aus denen sich Hass entwickelt hat. Dieser Hass macht sich einen fiktiven Feind und schafft sich Projektionen auf ein lebendes Ziel. Dabei wird die Anonymität nie durchbrochen, die Angreifer bleiben fast immer unsichtbar.

Beate Klarsfeld steht für eine Zeit in unserer Republik, als eine tiefe Auseinandersetzung mit der Geschichte, mit Schuld und Verstrickung stattfand. Die Jungen provozierten die Alten zur Stellungnahme. Die Eltern sollten das Schweigen brechen. Das Erzählen von Geschichten war damals heilsam für viele Familien und machte die Demokratie stark. Die Stärke der Demokratie kommt von der Ich-Stärke der Staatsbürger.

Den gekränkten Identitäten ist heute mit den digitalen Netzwerken ein hocheffizientes Medium in die Hand gegeben, in dem anonymer, feiger Hass höchste

Wirksamkeit entfalten kann. Dem steht in der Gesellschaft kaum eine Kraft gegenüber, die den Zusammenhalt wirksam fördert. Die Angriffe treffen unser Staatswesen an einer sehr empfindlichen Stelle. Ohne die Bereitschaft zur Übernahme kommunaler politischer Ehrenämter kann die Demokratie nicht überleben. Kirchen, Vereine und Verbände haben nur wenig Zulauf und ringen um die Bereitschaft zur Übernahme von Ehrenamt.

Die eindimensionalen Plattformen und digitalen Gesprächsforen können den ganzheitlichen menschlichen Umgang aber nicht ersetzen, sondern bleiben in der demokratischen Wirksamkeit defizitär. Die Demokratie braucht offene Gesprächsforen mit direkter persönlicher Begegnung, in denen über alle sozialen Schichten hinweg ein Austausch von Geschichten über individuelle Lebenskurven stattfindet. Diese individuell sehr ernst zu nehmenden Erzählungen bilden die Selbstvergewisserung eines Gemeinwesens und einer demokratischen Gesellschaft. Vielleicht können sich dann so bei

noch mehr Menschen die grundlegenden staatsbürgerlichen Kompetenzen herausbilden, wie Mut, Offenheit, Toleranz, Differenzierungsfähigkeit und Solidarität.

Peter Hartwig, Ginsheim-Gustavsburg

Erst verbale Gewalt, dann Mordanschläge

Die Schüsse auf das Büro des SPD-Abgeordneten Karamba Diaby aus Halle sind zutiefst verabscheuungswürdig und zeigen erneut das schlimme Ausmaß rechtsradikaler Gewalt in dieser Republik. Sie sind auch gleichzeitig gegen die Demokratie in diesem Land gerichtet. Auch ich frage mich, was noch alles geschehen muss, bis endlich Konsequenzen gezogen werden und durch Polizei und Justiz gegen jede Form von Gewalt konsequent vorgegangen wird.

Es ist immer dasselbe Muster: Zuerst wird verbale Gewalt angewandt und dann kommt es zu Mordanschlägen wie in Halle. Diejenigen, die daran erinnern, dass das alles schon einmal dagewesen ist, nämlich in der Weimarer Republik, haben vollkommen recht. Die politische Gewalt hierzulande droht eine Eigendynamik zu entwickeln und bedroht das staatliche Gewaltmonopol. Die Bundesrepublik als wehrhafte Demokratie darf sich auf keinen Fall an Meldungen wie die aus Halle gewöhnen. Wer die Gewalt hinnimmt und dazu schweigt, macht sich mitschuldig. Polizei und Justiz sind gefordert, konsequent gegen Rechts vorzugehen. Sobald nach einem derartigen Ereignis wenige Wochen vergangen sind und die Vorfälle aus den Medien sind, spricht kaum noch einer über die rechte Kriminalität.

Der rechte Terror verlangt endlich eine konsequente Antwort der demokratischen Institutionen. Es mutet schon manchmal gespenstisch an, wie die politische Kriminalität voranschreitet. Wir sind alle dazu aufgerufen, insbesondere schon bei der Verhörung der Sprache, ein eindeutiges Nein auszusprechen. Nie wieder, das gilt heute vielleicht noch mehr als bei der Entstehung der Bundesrepublik.

Manfred Kirsch, Neuwied

Diskussion: frblog.de/drohungen

Solaranlagen sind lohnenswert wie nie zuvor

Zu: „Sauberer Strom bitte“, FR-Meinung vom 15. Januar

Ich bin erschüttert über das Niveau, auf dem Andreas Niesmann zu diesem Thema leitartikelt. Plattitüden, Auslassungen und falsche Schlussfolgerungen – schade um die ungenutzte Gelegenheit, qualifizierter auf dieses Problem einzugehen. Im Detail:

1. Windräder, die niemand „vor der Haustür haben will“. Soll auch niemand vor der Haustür haben, Abstandsregeln gibt's auch heute schon. Es geht um Leute, die überhaupt keine Windräder haben wollen, nirgendwo.

2. Offshore-Windparks als Problem für Schweinswale. Das ist Unsinn. Das Hauptproblem der Offshore-Anlagen sind fehlende Leitungen zum Transport der Energie, speziell in den Süden.

3. Solarpaneele teuer und hässlich? Unzutreffend! Solaranlagen sind extrem preisgünstig und lohnenswert wie nie zuvor, aber der Zubau (großer Anlagen) wird gesetzlich gedeckelt, anstatt ihn zu fördern! Es gibt noch gigantisch viel Platz auf Dächern z.B. von Gewerbeimmobilien, der nur genutzt werden muss.

4. Die nicht genannten, modernen Gaskraftwerke, die nicht betrieben werden dürfen, weil schmutziger Kohlestrom die Leitungen verstopft. Das ist die Realität!

5. Der Stromexport! Man kann doch nicht einfach die Bruttostromproduktion und den Bedarf gegenüberstellen, ohne den großen Exportanteil des Kohlestroms zu erwähnen!

6. Der Schmerz für die Verbraucher: Auch da ignoriert Herr Niesmann die aktuell von Vielen geforderten politisch möglichen

Maßnahmen: Nämlich einen entsprechend hohen CO₂-Preis, der an die Stromverbraucher zurückgegeben wird.

Abschließend noch der Vergleich mit einem Autokäufer, der sein altes Auto verkauft, bevor das neue auf dem Hof steht. In Herrn Niesmanns Welt gibt's anscheinend ausschließlich den direkten Umstieg von alt auf neu, aber für unzählige Autofahrer ist das Überbrücken einer gewissen Zeit ohne Auto alles andere als exotisch und völlig normal.

Bernfried Kleinsorge, Egelsbach